

Mario Gasser
Bildhauer

„Ästhetik bedingt die Form“

„Kunst muß in den Geist der Natur eindringen und ebenso wie die Natur Wesen schaffen, deren Formen und Leben selbständig sind.“ Constantin Brancusi

Der Bildhauer Mario Gasser, der IN, MIT und DURCH die Natur seine Inspiration erhält, in Ehrwald, Tirol, lebt und arbeitet, ist ein international bekannter Künstler. Seine Werke sind nicht nur im europäischen Raum, sondern auch in den Ländern Peru und Neuseeland zu finden, die von ihm auch bereist wurden.

Gasser ist ein universeller Künstler, der mit drei Materialien arbeitet: Holz, Stein und Metall. Seine virtuose Technik beherrscht das Material. Der Lehrauftrag an der Fachschule Geisler-Moroder für Holz und Steinbildhauerei im Tiroler Lechtal rundet die bildhauerische Tätigkeit ab.

Seine kreativen Wurzeln sind in der Kindheit zu finden. Der Urgroßonkel war Bildhauer und vermittelte wichtige Impulse dieses künstlerischen Handwerks. Bereits im Alter von neun Jahren schnitzte er Krippenfiguren. Heute stehen sie in seinem Atelier.

Ein paar Jahre später ist seine kindliche Phantasie von der Nibelungensage gefesselt; mit zwölf zeichnet er seinen ersten Hagen. Die Nibelungen sollen für ihn fortan ein künstlerisches Thema bleiben. Als ausgebildeter Bildhauer schuf er innerhalb von zwei Jahren den siebzehnteiligen Nibelungenzyklus, der Arbeiten aus Bronze, Holz und Marmor vereint, sowie zwei Gemälde in Eitemperatechnik.

Mit der Nibelungensage, anonym überliefert vom Beginn des 13. Jh., gelang Gasser eine neue skulpturale Interpretation. Die Ausgewogenheit der Einzelfigur beeinflusst die Komposition der Gesamtfiguren und rundet sie ab. „Ästhetik bedingt die Form“ so der Künstler. Es ist ein Weg zwischen Figuration und Abstraktion.

In der stilistischen Reduktion zeichnet sich dennoch eine gewisse Gegenständlichkeit ab; es ist eine subtile Geometrisierung des Körpers. Farbe und Form ergänzen sich zu einem harmonischen Gefüge, wodurch eine innere Geschlossenheit und Zurückführung der Skulpturen auf das Essentielle entsteht.

Beim Verzicht auf jeglichen pathetischen Gestus und gekünstelte Ästhetisierung entfalten die Werke dennoch ihre eigene Dynamik bei höchster Handwerkskunst. Die Charakterisierung der Figuren geschieht durch ihre Gewänder und Körperhaltung, wobei das narrative Element der Sage miteinbezogen wird.

Für den Bildhauer liegt seine Kunst in der Stilisierung der Form, die durch die kantige und doch schwungvolle Linienführung, z.B. bei der Figur „Der Getroffene“ und „Etzel“ betont wird.

Bei der Holzskulptur „König zu Pferde“ wird das Lineare der gekurvten Umrisskontur ebenso wie die immanente Bewegung gesteigert, indem die Figur assoziativ in Elemente zerlegt werden kann. Die Formen gewinnen Leben und Bedeutung aus der Gegenüberstellung von Kurven und Geraden. Die reduzierte Liniensprache fixiert weniger den Gegenstand, vielmehr gewinnt sie unabhängig vom realen Bildgegenstand an Eigenwert und Eigendynamik.

Bei der „Sitzenden“, farbig in Holz gefasst, tragen Körperhaltung und Kleidung zur Präsenz der Figur bei. Der Mantel umgibt die Skulptur wie ein Panzer, verleiht ihr einen festen, kompakten Umriss, wodurch der Eindruck von Monumentalität entsteht.

Neben dem Nibelungenzyklus aus den Jahren 2004 bis 2006 schuf Mario Gasser noch weitere Werkreihen, z.B. „Berg-Akt-Berg“ von 2001, die durch eine kantige, schroffe und dynamische Gestaltungsweise bestimmt wird.

Die Werkgruppe „Beschützt Mutter Erde“ von 2006 lässt zwar noch die Künstlerhandschrift des Werkzeuges erkennen, jedoch ist in der bildhauerischen Formgebung eine knappe, das Wesentliche in der Vereinfachung hin zur Urform erfassenden Linie präsent.

Die Figuren wurden aus den Materialien Bronze, Holz, Marmor und Terrakotta angefertigt.

Die skulpturale Umsetzung des Themas, eingebunden in die Landschaft Cuscós, Peru, ist Sinnbild für die vier Hautfarben der Menschheit, die nur gemeinsam die Ressourcen der Erde nutzen können, sich aber gegen deren Ausbeutung wehren sollen.

Die Auseinandersetzung mit diesem Thema führte den Künstler zum Element Wasser, dem er besonders verbunden ist.

Mit der bildhauerischen Gestaltung der Brunnenanlage in Ehrwald, Tirol, dem „Seaba-Geist-Brunnen“ erweiterte der Künstler die Palette seines Könnens und gewann eine zusätzliche dynamische Raumerfahrung.

Durch den geregelten Umlauf in einen Brunnen entsteht ein endloser Rhythmus. Einerseits ist Wasser durchsichtig, andererseits doch ein sichtbares fassbares Element. Es umspült die Skulptur und passt sich den vorgegebenen Strukturen an.

Die Marmor Statue entstand 2008, besteht aus drei Teilen, ist 3,4 Meter hoch und gehört zur Serie „Die vier Berggeister“, die das Schemenhafte der Bergwelt verkörpert.

Die aufragenden Felsen des Bergmassivs stehen als Symbol im oberen Abschnitt. Im unteren Teil der Statue wohnt der „Seaba-Geist“, flankiert von einem weißen Stein, aus dem frisches Quellwasser sprudelt.

Der Seaba-Geist verkörpert das Element Wasser. Er haust in den Felsen um den legendären Seebensee, dessen kristallklare Fluten 200 Meter tief ins Tal stürzen und zerfließen.

Zu dieser Werkreihe gehört auch die Holzskulptur „Schroven Hex“, der das Element Feuer zugeordnet wird und für den der stark zerklüftete Schrover Berg Pate stand. In dieser Figur lässt Gasser das Unstatische mit der Dynamik des Fliegens verschmelzen.

Die Arbeit „Vier Winde“ ebenfalls aus dem „Berggeister Zyklus“ symbolisiert die vier Hauptwinde. Der rauhe Nordwind steht gegen den sanften Südwind, begleitet vom beißenden Ostwind und dynamischen Westwind. Die Formgebung dieser Skulpturen spiegelt das zerklüftete Bergmassiv wider.

Der „Törle Geist“ rundet mit dem Element Erde die Serie ab. Gassers Anknüpfungspunkt für das Werk ist die Grundform des Baumes. Sein künstlerisches Vokabular vereint die mitunter bestehende Schwerfälligkeit der Erde und des Baumes und dokumentiert zugleich auch ihre Energie.

Das Grundvokabular seiner Skulpturen bilden die Naturformen der Berge in ihrer unregelmäßigen Ursprünglichkeit. Das felsige Bergmassiv, das Mystische der Bergwelt wird ihm zur unerschöpflichen Inspirationsquelle. Aus diesem Repertoire an Formen schöpft der Künstler in souveräner Freiheit vom Naturvorbild, was der Vielschichtigkeit seines Gesamtwerkes Rechnung trägt.

Gassers Werke setzen sich aus Pyramiden-, Dreiecks- und Quadratkompositionen zusammen, sind zentrale Bausteine des eigenen Schaffens. Es sind blockhaft abstrahierte Figuren, die eine ganz eigene Vitalität, eine spannungsvoll verzahnte Einheit ausstrahlen. Er verleiht der menschlichen Gestalt eine völlig neue Präsenz, die eine enge Beziehung zwischen Figur und Raum herstellt.

Dem Bildhauer gelingt die Symbiose zwischen Mensch und Natur, indem er die Beziehung von Raum und Figur in ein ausgewogenes Gleichgewicht bringt. Form und inhaltlicher Ausdruck sind von gestalterischer Prägnanz und zeigen im Abstrahieren die Fähigkeit, zum Wesentlichen vorzudringen.

Mario Gasser setzt die Technik materialgerecht ein, kann sich in die Eigentümlichkeit des Materials hineinversetzen, sie zu Kompositionen erwecken.

Er erfasst in seinen Skulpturen das Wesen der Dinge, nicht nur die äußere Form. In seinen Arbeiten verschmilzt er geometrische Formen mit Naturformen in vollendeter Perfektion. Dabei führt ein ausgeprägtes Materialgefühl den Hammer, Meißel und das Messer. Seine Werke sind für ihn Partner in einer lebendigen Kommunikation, die er entschlüsselt und lesbar macht.

Die Aufgabe des Bildhauers, in der Masse eines Steinblocks oder Holzstücks das spätere Werk zu sehen, füllt der Künstler souverän aus, indem er mit dem Material in einen Dialog tritt.

„Ich bin ein dreidimensionaler Mensch“.

Helga-Isabella Lorentz
Kunsthistorikerin
Juli/August 2011